

Saale-Beitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Augen

werden die Spaltweite oder deren Raum mit 20 Pfd., solche aus Stahl mit 15 Pfd. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bestellen die Zeile 40 Pfd. Zeichen wöchentlich pränum., Sonntags und Feiertagen einmal, sonst zweimal täglich.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis
für Halle wöchentlich 2,50 M., dreimonatlich 7,50 M., halbjährlich 13 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Nr. 582 des allg. Zeit.-Berg.
Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.
(Hermanns-Verbreitung mit Berlin, Velspa, Magdeburg & Kitzsch-Str. 176.)

Nr. 318.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 10. Juli.

1895.

Der Krach in der „Kreuzzeitung.“

Man schreibt uns aus Berlin:
Endlich geht die langwierige Session des preussischen Landtages zu Ende, und mit ihr ist auch die Herrschaft des Herrn von Hammeke zu Ende gegangen. Sechs Monate hat die Session gedauert, aber nahezu vierzehn Jahre hat die Herrschaft des Freiherrn v. Hammerstein in dem leitenden konservativen Blatte gewährt, und nur mit Mühe konnte sich die Rechte überwinden, diesem ihrem Führer den Laufpaß zu geben. Ueber die Session läßt sich herzlich wenig sagen, denn was ist Neuenwertes in ihr zu Stande gekommen? Tag für Tag beschäftigte man sich mit der Noth der Landwirtschaft, Tag für Tag begte man gegen die Regierung und den Liberalismus, und es mangelte auch nicht an Verbeugungen, die die Minister ihren inimischen Feinden vom Umbe der Landwirthe machten. Prüft man das Facit der Session, so ist es, abgesehen von dem Stempelsteuerergesetz, ziemlich gleich Null. Freilich, je weniger Hoffnungen herauskommen, um so läppiger schließt die Saat der Hoffnungen an. Und wer wollte leugnen, daß die Rechte zu den schönsten Hoffnungen berechtigt ist, da die Minister sich in Verprechungen für die Zukunft freilich überbieten ließen. Herr Wiquel ist einst in jüngeren Jahren Kommunist und Atheist gewesen. In seinem berühmten Briefe an Karl Marx erwidert er sich zur Organisation von Bauernanführern. O Soms, wo bist du geblieben? Was ist aus diesem jungen Stürmer geworden, da er heute die Abergläubigkeit vertritt und gerechtfertigt und vollkommener Agrarier ist. Am Ende erlebt man noch die wunderbare Wendung, daß der junge Atheist auf seine alten Tage noch Mitglied des Jesuitenordens wird.

Von dem Ende des Herrn von Hammeke in die Welt ist schon mehr erzählt als von den Ergebnissen der Session; denn Herr v. Hammerstein ist eine der ausgeprägtesten, eigenartigen Persönlichkeiten unseres politischen Lebens gewesen. Dreißig und gottesfürchtig hat er in die Welt hineingeblickt. Mit einer Rücksichtslosigkeit hat er seine Ziele verfolgt, wie kaum ein Publizist zuvor. Die Gerechtigkeit muß ihm das Zeugnis ausstellen, daß er ein recht tüchtiger Redakteur der „Kreuzzeitung“ gewesen ist, was allerdings nicht sehr viel besagen will, da dieses Blatt sich von jeher durch eine überaus langweilige Redaction auszeichnet hat. Herr v. Hammerstein ist alles eher als ein Gelehrter. Er hat in jungen Jahren die Landwirtschaft betrieben, hat auch zeitweilig sich dem Forstfach gewidmet. Er hat immer über seine Verhältnisse gelebt und verachtete daher als Gutbesitzer, und dann fand er ein Unterkommen in der „Kreuzzeitung“, deren Redakteur Herr von Nathusius „Ruben“, nach seinem alten Verwöhnung mit dem Fürsten Nathusius sich zur Ruhe setzte. Herr v. Nathusius war ein verhältnismäßig gelehrter Mann. Das kann man von Herrn v. Hammerstein nicht sagen. Wir wissen nicht, ob Herr v. Hammerstein überhaupt jemals ein philosophisches Buch in die Hand genommen hat. Daß er es nicht zu verstehen imstande war, wird er gewiß selbst nicht leugnen. Philosophie, Staatsrecht, Geschichte waren nicht die starken Seiten des Herrn v. Hammerstein. Er wäre nie imstande gewesen, etwa Artikel zu schreiben wie ebenem v. Gerlach oder Stahl. Aber das war auch für die konservative Partei von heute nicht nötig. Da beehrte es nur einer leeren, herausfordernden Haltung, einer guten Portion Unverfrorenheit, eines ewigen Drängens zur Reaction, und wer auf diesem Wege am weitesten ging, der hatte die Führung der konservativen Partei. Denn es giebt keine Partei in Preußen, die geistig unbedeutender wäre als diejenige, deren Hauptbestandtheil das ostheißige Unterthum bildet. Hier konnte Herr v. Hammerstein eine Rolle spielen. Und er hat sie gespielt, mehr als in der Öffentlichkeit hervortrat. Herr v. Hammerstein war inhaltlich der geistige Führer seiner Partei. In früheren Jahren hat er manchen Kampf auch innerhalb der Partei ausgefochten, er ist gelegentlich auch namentlich bei Beginn der Regierung des heiligen Kaisers, von der Fraction verbannt worden; aber nichtbedeutender ist ihm die Fraction allgemach gefolgt, und sie ist in den letzten Jahren nicht gewiesen als ein Organ der „Kreuzzeitung“, als Wachs in der Hand des Herrn v. Hammerstein.

Wohin hat Herr v. Hammerstein seine Partei geführt? Er ist der geistige Vater des Bundes der Landwirthe, er ist der eigentliche Schöpfer des Doppelprogramm, er hat die Rechte zum Antisemitismus befehlet, er hat der Orthodoxie zur Herrschaft in der Partei verholfen, er hat durch einen unerbittlichen Terrorismus alle gemäßigten Strömungen des Herrn v. Helfferich zu unterdrücken gewußt. Politisch hat Herr v. Hammerstein einen geradezu unbescholtenen Einfluß auf seine Partei ausgeübt. Er hat in ihr das Demagogentum zur Herrschaft gebracht, er hat das Industrie-Geschwätz auf die Börse und das Industrie angeknüpft, er ist der erste Abgeordnete gewesen, der es für geschmackvoll hielt, im Parlament zu maulen. Und dieser Substanz, dieser unpersonliche Feind der Börse muß sich jetzt Dinge nachsagen lassen, die für jeden in öffentlichen Leben Lebenden: Mann vernichtend sind, und wenn nur ein Theilchen von ihnen wahr ist. Herr v. Hammerstein aber hat wegen der beiden ehrenrührigen Anschuldigungen überhaupt keine Anklage erhoben, wie er denn nur mühsam gedrängt oder gezwungen werden konnte, einen Straf Antrag zu stellen. Herr v. Hammerstein ist bedingt worden, für Papier, das 25 Pfennig pro Hilo kostet, aus dem Säckel der „Kreuzzeitung“ 40 Pfennig bewilligt zu haben, während er nebenbei einen effektvollen Privatpomp bei den Wähleranten anlegte. Herr v. Hammerstein ist ferner beschuldigt worden, einen großen Theil der Pensionfonds der „Kreuzzeitung“ seinem bestmöglichen Zwecke entwendet zu haben, und er

selbst hat zugegeben, daß er 120,000 M. aus diesem Fonds entnommen habe, allerdings um sie zu Awecken der „Kreuzzeitung“ oder der konservativen Partei zu verwenden. Wegen dieser beiden wichtigsten Anschuldigungen hat Herr v. Hammerstein keinen Straf Antrag gestellt. Er hat auch keine Antwort darauf gegeben, daß er in eigenartigen Beziehungen zu einem Fräulein Flora Goss gestanden und sich von ihr den größten Theil seiner Briefe auf eigenartige Weise zurückverschafft habe. Herr v. Hammerstein, der Außenstehende, in den Regem einer Jüdin. Gibt es eine tauschere Ironie des Schicksals? Die Erklärungen, die in dem Fall Hammerstein bis in die jüngsten Tage hinein ergangen sind, zeichneten sich durch Unvollständigkeit oder Doppelgänger aus. Man war längere Zeit bemüht, den ganzen Sachverhalt einfach zu leugnen. Allein das Gebäude ist zusammengebrochen. Herr v. Hammerstein war in demselben Augenblick unpathisch, in dem er es unterließ, den Oberstenanwalter Scheibert zum Duell zu fordern. Herr Scheibert hatte gar kein Versehen getragen, die allerbedeutlichsten Ausführungen über Herrn v. Hammerstein zu machen. Er trat aus der Redaktion der „Kreuzzeitung“ aus. Und Herr v. Hammerstein, der den Namen des Herrn Scheibert wiederholt in den Presseberichten fand, hat sich nicht in der Lage, ihn zu fordern. Er hat offenbar angenommen, Herr Scheibert werde es ablehnen, ihm Satisfaktion zu geben. Herr v. Hammerstein hat dann sehr wunderbare Wege eingeschlagen, um seine sogenannten Verleumder gerichtlich zur Weichheit zu ziehen. Der Prozeß dauert jetzt schon etwa sechs Monate, und es giebt Leute, die behaupten, er werde überhaupt nie zum Austrage kommen. Allein in Holtenau kam die konservative Partei überein, Herrn v. Hammerstein fallen zu lassen, da sie ihn nicht länger halten könne. Herr v. Hammerstein war so unvorsichtig, Herrn Kropatschek einfach aus der Redaktion zu entlassen, als diese keine Herrn v. Hammerstein befriedigende Erklärung abgegeben wollte. Jetzt wird Herr Kropatschek in die Redaktion zurückkehren, und Herr v. Hammerstein ist gegangen, ist gegangen worden; denn wenn er selbst versichert, sein Vertragsverhältnis bestände nach gegenseitiger Vereinbarung fort, so war das eine Erklärung, die mindestens ungenau genannt werden muß. Graf Sündenstahl hat jetzt mitgeteilt, Herr v. Hammerstein sei von der Redaktion und der Verwaltung der „Kreuzzeitung“ suspendirt worden, das heißt, gegen seinen Willen entlassen, falls gestellt. Man läßt Herrn v. Hammerstein nur noch ein Gnadenbrot bis zum 1. October. Eine Erklärung aber nach der anderen ergiebt schon von der konservativen Partei, daß sie für Herrn v. Hammerstein gar nicht verantwortlich, daß er auch gar nicht ihr Führer gewesen sei, und was dergleichen mehr. „Aus ist“ sagte die Gallmeier. Auch die Geschichte an, was jetzt noch folgt, das kommt vielleicht in das Kapitel von der ohrenschmerzlichen und vernünftigen Wunden der Fraktionen, ausgeföhren und vernünftig wird er in den wenigen Wochen auch seiner Mandate ledig sein. So ist ein christlicher Vorkämpfer für Religion, Sitte und Ordnung dahingegangen, ein Mann, der fortwährend predigte, dem Volke müsse die Religion erhalten werden, der fortwährend gegen Juden, Vorkämpfer, Kapitalisten eiferte. Der Krach in der „Kreuzzeitung“ fällt ein interessantes Blatt in der Geschichte der konservativen Partei. Wir werden uns mit diesen Vorgängen und ihrer vermittelnden Wirkung noch ausführlicher zu beschäftigen haben.

Deutsches Reich.

Erbs ans Friedrichsruh

Gegenüber der dieser Tage durch die Presse gegangenen, unseeres Erachtens durchaus unrichtigen Behauptung, Fürst Bismarck sei bei seiner vielbesprochenen Reise an den Bund der Landwirthe von der Entziehung darüber geteilt worden, daß seinem Sohne Verbert nicht ein loses Reichthum zu Theil geworden sei, legen sich die „Hamb. Nachr.“ mit einer kräftigen Zurückweisung ins Zeug. Nachdem das Blatt an frühere Fälle, wo es ähnliche Behauptungen zu bekämpfen hatte, erinnert hat, schreibt es:

Wir haben von den inzwischen alle vier Monate wieder aufgewarnten Erbinbildungen über die angebliche Erbinbildung des Fürsten Bismarck für seinen Sohn niemals Notiz genommen. Wenn wir das heute thun, so geschieht es nur, um die neueste Geschicklichkeit der Offizialen und ihre gegen den Fürsten Bismarck gerichtete Anklage, wie die der „Hamb. Nachr.“ und des „Reichs-Anzeigers“ in das rechte Licht zu setzen. Diese Anklage gehen von Männern aus, die ihre eigene Verschuldung nur nach dem offiziellen Stempel bezeugen, der ihnen in Gestalt von Meuterei, Rang und Titel haßlich attestirt wird und welche die gleiche Bestimmung auch unmaßgeblichen Männern Theil geben, die nicht bereit sind, ihre politische Ueberzeugung um eines Amtes willen zu verlegen oder unterzulegen. Die offizialen Verantwortlichen und ihre Gewissensbisse haben keine Vorstellung davon, daß andere über die eigene Verschuldung in der Öffentlichkeit verurteilt sind, die Hände zu wahren, auf denen sie sich beganglich fühlen.

Graf Verbert Bismarck hat seit seinem freiwilligen Austritte aus dem Dienste an seinem Tage die Absicht gehabt, sich um ein Staatsamt zu bewerben. Die entgegengelegte Behauptung entbehrt den bescheidensten Haß gegen seinen Vater, und diesem Haße erwidert, daß er nicht durch die besprochenen Tage im Parteiinteresse gerechtfertigt.

Und ta die „Hamb. Nachr.“ nun einmal an Ausstellungen von Dienen sind, wiewegen sie gleich auch nach dem Willigen Telegraphenbureau aus solchen, und zwar wie folgt:

Die im vorstehenden Artikel behaupteten Inquisitionen erheben eine weitere Bedeutung durch die schnelle und effiziente Vertheilung, die u. a. das offizielle Telegraphen-Bureau den erfindenden ungenügigen Nachrichten über den Gesundheitszustand und die Gemüthsverfassung des

Fürsten Bismarck zuteil werden läßt. Von der „großen psychischen Depression“, die sich nach den offiziellen Telegrammen bei ihm bemerkbar machen soll, haben wir nicht das Geringste wahrgenommen und alle, die mit ihm verkehren, sagen, daß sie ihn geistig niemals betteuer gefunden hätten, wenn auch förmlich zeitweise schwer angegriffen durch die nervösen Geschwächen, die selbst bei einer kräftigen Natur wohl die Folge einer dreißigjährigen amtlichen Thätigkeit von der Art, wie sie Fürst Bismarck ausübt hat, und der unerbittlichen Gegenwirkungen sein können, von denen die Geschäftsführung des Fürsten so oft getreuet worden ist.“

Von den Zuckerpriämien.

Die internationale Konferenz zur Regelung der Frage der Zuckerpriämien, die demnächst einberufen wird, soll nicht in Berlin, sondern in Wien tagen. Wie der „Hamb. Cour.“ erfährt, ist zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ein Einvernehmen über die Grundfragen erzielt und ein gemeinsames Vorgehen vereinbart.

Die Arbeitsverhältnisse in den Ziegeleien.

Daß in Ziegeleien die Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter bisher vielfach ungebührlich überauszogen und mit Arbeiten beschäftigt worden sind, die sie geistlich und körperlich gefährden, und daß auch die Wohnungsverhältnisse der Ziegelearbeiter häufig zu schweren Mängeln in städtischer und sanitärer Hinsicht Veranlassung gegeben haben, ist der amtlichen „Berl. Corr.“ zufolge eine Thatfache, die seit langen Jahren immer wieder zu Maßregeln der Behörden Veranlassung gegeben und auch den Bundesrath bewegen hat, die in der Bestimmung vom 27. April 1893 veröffentlichten Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter in Ziegeleien zu treffen. Da aber die Klagen über jene Mißstände trotz dieser Maßnahmen nicht verstummt sind und auch in den Jahresberichten der Aufsichtsbeamten fortgesetzt wiederkehren, so hat der Minister für Handel und Gewerbe kürzlich die Provinzialbehörden von neuem angewiesen, die Ziegeleien mit besonderer Sorgfalt und Strenge zu überwachen.

Wie die Erfahrung gelehrt hat, sind die erwähnten Mißstände am schwersten in solchen Ziegeleien zu bekämpfen, die vorwiegend mit ausländischen — belgischen, holländischen und russisch-polnischen — Ziegellern arbeiten und größtentheils auch von Ausländern geleitet werden oder doch ausländische Aufsichtsführer verwenden. Da diese Personen häufig der deutschen Sprache nicht mächtig sind oder dann, wenn sie mit den Behörden in Berührung kommen, Unkenntnis der deutschen Sprache vorziehen, so ist es den Polizei- und Gewerbeaufsichtsbeamten vorzuziehen, wenn sie besten Willen nicht möglich, die Anwesenheit der zum Schutz der Arbeiter bestimmten Vorstandsmitglieder der Ziegeleien in Zukunft in allen Fällen, wo die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß jugendliche ausländische Ziegelearbeiter in gleichwertiger Weise bestraft oder schlecht behandelt werden, diese jugendlichen Ausländer von Arbeitspolizeiwachen aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen werden. In gleicher Weise wird nöthigenfalls auch die Ausweisung ausländischer Betriebsleiter und Aufsichtsführer erfolgen.

Verchiedene Mittheilungen.

* Zu der Nachricht, daß Fürst Bismarck dem Bunde der Landwirthe als Grundloos für das Heim des Bundes in Berlin 10,000 M. überwiehen hat, wird noch mitgeteilt, daß jene Summe vom Vorstand des Bundes der Landwirthe dem Bundesrathe als Leihschuß der unter den Bundesmitgliedern für die Bismarckdenkmal-gesammlten Beiträge überreicht worden ist. Damit ergeht die Zuweisung natürlich ein anderes Gesicht.

* Das „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht Mittheilungen verschiedener Truppentheile betreffend Feiern der fünf- und zwanzigjährigen Gedenktage des Krieges 1870/71.

* Vom preussischen Kultusministerium waren bekanntlich vor Kurzem Hunderte von Exemplaren des „Gedichtes“, das hohe Lied von dem deutschen Kaiser Friedrich III., aufgegeben und an die Väter der höheren Unterrichtsanstalten vertheilt worden mit der Bestimmung, dieselben bei besonderer Gelegenheit als Prämien an würdige Schüler zu vertheilen. Von vertheilten Seiten war das Gedicht in lauffer Weise kritisiert worden. Auch wir haben einige Proben daraus mitgeteilt, die unsere Leser ebenso überaus wie hoch belustigt und halb empört haben dürften. Jetzt ist der „Schl. Zig.“ zufolge ein zweites Ausdrucken des Ministeriums eingegangen, welches sich nach dem Vertheil bezw. Vertheil der Gedichte umgesehen und weiter verfügt, daß die noch unvertheilten Exemplare zurücksubstanten sind.

* Für die sozialdemokratische Parteikasse sind im Juni an Beiträgen eingegangen 6950 M. Davon entfallen auf Berlin 2328 M., das übrige Deutschland 4220 M. und das Ausland (Luzemburg) 200 M., von welcher Wählerliste brachten auf aus der Liste 600 M., der dritte 1000 M. und der letzte 450 M. Der Rest pendelt 300 M.

* Marinemachtungen. Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Kommando der Marine ist S. M. S. „Hagen“ Kommandant Korvetten-Kapitän Rosenblat am 8. d. M. in Gibraltar angekommen und beschäftigt am 10. d. M. die Kette fortzusetzen.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 9. Juli. (Strafkommission: Dieberei. — Majestätsbeleidigung. — Wankertor.) Auf Abwege gerathen zu sein schien die Majestätsbeleidigung Thuerfort aus Weisen, in Halle gebürtig, einmal wegen Diebstahls bestraft mit 3 Tagen Gefängnis. Jetzt war sie wegen einfachen und schweren Diebstahls angeklagt, außerdem wegen Verleumdung. Sie gelangt alles ein. In der Nacht zum 22. März d. J. hatte sie beim Gutsbesitzer Schelle in Solzenhain, wo sie von ihrer dortigen Dienstadt die Gelegenheit fand, nach Betreten einer Fensterthüre und Einsteigen in die Wohnkammer für 10 W. Semmel



3^oige Ungarische Gold-Anleihe.

Zeichnungen auf obige Anleihe zum Course von 87% nehmen wir **kostenfrei** entgegen.
Paul Schauseil & Co., Bankgeschäft.

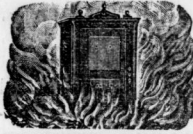
Gold-Kronen: 45 000 000

steuerfreie 3^o Gold-Anleihe des Königreiches Ungarn.

Zeichnungen zu der am **Montag den 15. Juli cr.** stattfindenden Subscription auf obige Anleihe zum Course von 87% nehmen kostenfrei entgegen.

D. H. Apelt & Sohn,
Bankgeschäft.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Ziingartenstraße 7, I.
Otto Knoche, ger. ver. Taxator und Concursverwalter.



**Diebst- und feuerfichere
Geld- u. Dokumenten-Schränke,**
aus einem Stück gebogen, mit neuesten Sicher-
heitschloßern, von 155 - 1000 Mt., größtes
Lager an Platz, empfiehlt
Karl Lior, Ban- und Kunstschlosser,
Bresslauer 101. Verfertigung von
Einriedlungen und Baubehältnissen.

Reste-Verkauf.

Beste von Damen- und Herren-Stoffen zu niedrigen Preisen
bei **M. Klauss, Spiegelstraße 2.**
Alle reinwollenen Strickwaren nehme p. Pfund mit 25 Pf.
bei Abnahme von Waaren in Zahlung.



**Lipsa - Fahrrad - Manufactur
Bruno Zirrgiebel,
Leipzig-St.**
Lipsa, Premier-, Dürkopp-
Fahrräder,
Musterlager u. Verkauf i. Halle S.
Hallesches Fahrrad-Depot
Max Köstler, Halle. (ad)



Wald-, Spalier- u. Dachlatten, Stangen.
Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

Dreiprocentige steuerfreie Gold - Anleihe des Königreiches Ungarn.

Die Subscription auf

nom. 45 000 000 Kronen in Goldmünzen
obiger Anleihe zum Preise von 87% findet am Montag den 15. Juli d. Js. statt, und
findet die unterzeichneten Bankhäuser bereit, rechtzeitige Anmeldungen entgegenzunehmen und
kostenfrei zu vermitteln.

Halle a. S., den 10. Juli 1895.

**Hermann Arnhold & Co., Hallescher Bank-Verein
Bank-Commandit-Gesellsch. von Kulisch, Kaempf & Co.
H. F. Lehmann.**

Neu! Neu!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich für den hiesigen Platz den
Alleinvertreib von

Albert Stecke's Patentkochherd

zur Heizung mit Kohle und Gas

übernommen habe. Es giebt nichts Praktischeres und Vollkommeneres für
jeden Haushalt als diesen Herd, der jeden Augenblick entweder als Kohlenherd
oder als Gasherd gebraucht werden kann. Dabei beansprucht derselbe nur den
Raum eines gewöhnlichen Kohlenherdes und ist nicht theurer als ein solcher.
Zur Beschäftigung laßt ergebenst ein

F. A. Richter,

Fernsprecher 788. — Frankstraße 7 und St. Ulrichstraße 18a.

Täglich frisch:

Feinsten Prager und Westfäl. Dauerschinken,
Engl. Roastbeef, Kalbsbraten, Zunge, Nagelholz,
Hamb. Rauchfleisch, Leberpastete,
Feinsten Tafelaufschnitt,
Frische Apriosen, Reineclauden, Aggery-Pflirsche,
Pfeizen, Tomaten, Walderdbeeren, Artischocken,
Hochfeiner Himbeer-, Johannisbeer-, u. Kirschsaff,
Frankfurter Apfel-, u. Johannisbeerwein,
Junge Hamburger Gänse, Enten und Poulets
in feinsten Qualitäten billigst bei

Pottel & Broskowski,

Gr. Ulrichstraße 28. Fernsprecher 103.

Avis für Damen!

Sämmtliche fertigen
-Damenhüte-
empfehle, um damit zu räumen,
zu halben Preisen.
Marie Lotz, Vir der Universitäts 17, I.



**Gummi-
Gartenschläuche,**
außerordentlich haltbar, sowie dazu
gehörige Verfahrmaschinen und
Erdrennmaschinen empfiehlt
Ferd. Behne,
Gr. Steinstraße 15.

Große Betten 12 M.

(Oberbet, unterbet, zwei Seiten) mit ge-
reinsten neuen Federn bei Gaffel
Zurück, Berlin S., Schöneberg 44, Preis-
liste kostenfrei. Die Anfertigungs-
kosten frei.

Vino Vermouth di Torino,
italienischer mit Wermuth vor-
setzter, süßler, alter Wein, sehr
nerventrickend, à Fl. 2 Mk.,
feinster **Borsdorfer Apfel-
wein** zum Curgebrauch, à Fl. 40 a.,
garantirt reiner wohlgeschmeckender
**Heidelbeer- u. Johannis-
beerwein,**
Moselweine mit feinem Bouquet,
deutsche Schaumweine,
Schwedischen Punsch, kalt
zu trinken,
**Fruchtsäfte, als: Himbeer-,
Kirsch-, Erdbeersaft,** mit
ungelähmtem Zucker eingekocht,
in 1/4 und 1/2 Flaschen,
**Citronenessenz u. Brause-
limonadenboubons**
empfehlen
Julius Bothge,
Leipziger Strasse 3.

Himbeersaft,
frisch von der Presse, empfiehlt
Otto Thieme,
Geleitstr. 11. Fernbr. 885.

Heidelbeeren,
früchtliche Sendung, empfiehlt billigst,
fr. Neue Kartoffeln, à Bdt. 10 a.
Franz Eisengarten.

**Hafer, Perlmais, Gerste,
Weizen und Weizen**
empfehlen

Hermann Beeck jun.,
Domplatz 9.

Stahlfurter Badesalz
100 Kilo incl. Sack 3 Mt.
Leipoldsdorf-Stahlfurt.
W. Hestling, Apotheker.

Bei Schweißfuß
empfehlen

Salicylsäure-Strempulver
à Schachtel 25 Flg.
Georg Ziegler's Drageen,
Gr. Ulrichstr. 10, Geleitstr. 10.
Verfälschungen u. Nachahmungen
empfehlen

Bauer's berühmtes
Rothlaugfitt
ist der sicherste Schutz gegen **Rothlauf**
und **Wunde** der Schweine, benimmt
die Hitze und befordert außerordentlich
die Heilung. In Halle bei
H. Walsgott.

Mit 2 Beiblättern.



Es ist noch viel zu wenig bekannt, welches ungemessenen wohlthunenden Behagen
man sich täglich (irrtümlich) durch **Obel-Nasenbäder** verschaffen kann. Die
höchlich erfrischende Nachwirkung auf die Nasen- und Rachenhöhlenhäute erquickt
so, daß Jemand, der sich einmal an dieses Doolisieren der Nasengänge gewöhnt
hat, denselben mit feinem Preis wieder lassen mag. Unierer persönlichen Meinung
nach sind **Obel-Nasenbäder***) zum allgemeinen Schwelblichföhlen überhaupt
geradezu unentbehrlich. Man wird uns zustimmen, wenn man sich selbst daran
gewöhnt haben wird.

Aber auch in geistlicher Beziehung müssen die **Obel-Nasenbäder**
entschieden von sehr wohlthätigem Einflusse sein; denn wenn man daran denkt,
daß fast alle Krankheitsstoffe, Staub- und Schmutztheilchen, welche in der Luft
schwelben, durch Nase und Mund passiren und theilweise von den Nasen- und
Rachenhöhlenhäuten abgefangen und aufgenommen werden, so wird man ohne
Weiteres einsehen, daß das häufige antiseptische Baden dieser Schleimhäute
nur von Nutzen sein kann — in jeder Beziehung. So, man muß sich dann
wundern, daß die antiseptische Pflege der Nasenhöhlenhäute von vielen focht
auf ihre Gelundheit bedachten Menschen bis jetzt vollständig bei Seite
gelassen wurde.

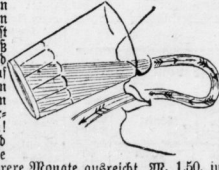
Ein weiterer sehr beachtungswürdiger Effect wird durch das tägliche
Doolisieren der Nasengänge erzielt: Die Schleimhäute werden gegen Temperatur-
wechsel weniger empfindlich, also weniger zu Entzündungen geneigt.

Aber an Gines möchten wir besonders aufmerksam machen. Wie manches
andere, so will auch das Nasenbaden erst gelernt sein. Man darf nicht
gleich die Geduld verlieren, wenn beim ersten Male die Saage nicht gleich ge-
*) Selbstverständlich muß dem **Obel-Nasenbad** das Reinigen der Nase und des Mundes
mittels **Dool** vorangehen.

lingt. Der Genuß, den man sich täglich durch das Nasenbad verschaffen wird
ist schon ein oder zweimal probiren werth.

Man merke sich besonders dies: Man
darf das Doolwasser nicht hochgießen, sondern
man muß es in die Nasengänge von selbst
fließen lassen. Das Wasser muß
den Weg durch die Nasengänge in den Mund
nehmen (siehe Figur). — Wer Dool mit
die Nase nehmen will, verlange in den Läden
ausdrücklich **Obel in Weißflasche**. Wir haben
speziell für die Heile **Obel-Nasenbäder** mit ver-
schickbarer Verichlung **Patentstopfen** (Neu!
absolut unzerstörlich) kreirt. Der Preis wird
dadurch nicht erhöht. Dool kostet die ganze
flüssige Original-Prepflanzung), die für mehrere Monate ausreicht, M. 1.50, in
den Apotheken, Parfumerien, Drogeriegeschäften etc.

*) Man legt das Glas wie zum Trinken an die Nase, biegt den Kopf ganz allmählich nach
hinten, bis das Niveau des Wassers im Glase mit den Nasengängen in einer Linie steht. Hierbei
wird eine feine Menge Doolwasser durch die Nasengänge in den Mund fließen. Dann schließt den
Kopf nach vorn beugen und das Wasser ausfließen. Diese Operation wird 2-3 Mal wiederholt.
Bei dem ersten Male wird vielleicht ein harter Reiz in den Nasengängen hervorgerufen; man
nehme die Verichlung aber beständig nicht an, denn nach einiger Übung geht die Saage ganz
dradhtlos. Bei allen Dingen merke man sich: das Wasser nicht hochgießen (denn das ist schmerzhaft),
sondern allmählich, von selbst hinterfließen lassen und in feiner Menge. Wer dabei etwas **Dool-**
wasser verschluckt, kann ruhig sein: Dool ist gänzlich unbedenklich. Diese Nasenbäder haben nicht
nur das Gute, daß sie den Genuß gegen Infektionskrankheiten ganz wesentlich erhöhen, sondern
auch das Angenehme, daß sie stets eine freie Nase verschaffen.



Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

